

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

129 (7.6.1907) Zweites Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. —
Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf.,
vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich
60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger
ins Haus gebracht 2.22 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungs-Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Insertate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Social-Insertate
billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von In-
seraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen
tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden
der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 129.

Zweites Blatt.

Karlsruhe, Freitag den 7. Juni 1907.

27. Jahrgang.

Zweite ordentliche Generalversammlung des deutsch. Arbeiter-Abstinenz-Bundes.

Während der Fingertage tagte im Gewerkschaftshaus
zu Hamburg die zweite Generalversammlung des „Bun-
des“, wie wir ihn der Kürze halber nennen wollen. Er-
schienen waren außer dem Bundesvorstand 17 Delegierte,
6 Gauleiter, der Vorsitzende des Ausschusses, K a r l
L e w i s, Bremen, K a g e n s t e i n, Berlin als Vertreter der
Verfassungskommission, D a v i d s o h n, Berlin als Redakteur
des Bundesorgans und vom Schriftverlag W i c h a e
l i s, Berlin.

Nach einer herzlichen Begrüßung der aus allen
Teilen Deutschlands erschienenen Bundesmitglieder wur-
den die üblichen geschäftlichen Formalitäten erledigt.
Als nächstes wurde die Tagesordnung der ersten Ge-
neralversammlung, deren Arbeiten besten Erfolg wün-
schenswert sind, folgendes Beschlusses teilegelesen:

Die pp. Verammlung seiend der Sozialdemo-
kratische Arbeiterbund als der treuen Vorläuferin des
Proletariats gegen jeden Feind herzlichsten Glückwunsch
zum bevorstehenden glänzenden Wahlsieg.

Aus dem gedruckt vorliegenden, sehr umfangreichen
Geschäftsbericht ist ersichtlich, daß der 1903 im Anschluß
an den Internationalen Kongress gegen den Alkoholismus
in Bremen ins Leben gerufene Bund Fortschritte
gemacht hat. Gestützt wird er durch die sich noch häufig
zeigende Abneigung, überhaupt mit der Alkoholfrage
sich zu beschäftigen, und auch über den schwachen
Verlauf von Vorträgen über die Alkoholfrage, denen die
führenden Genossen an den einzelnen
Orten fernblieben. Auch über die Parteipresse wird ge-
sagt, die sich trotz Aufforderung des Bremer Parteilagers
wenig oder gar nicht mit der Alkoholfrage beschäf-
tigt. Hierin erblickt der Bericht eine Mängelquelle des
Parteiangehörigen, dem Wunsch der Parteigenossen
Abneigung zu tragen. Als einen Erfolg der Abneigung-
bewegung werden die von Parteilager zu Parteilager
übertragenen Artikel auf Behandlung der „Alkoholfrage“
bezeichnet. Noch im Jahre 1899 wurde ein hervorragender
Parteilager, mit solchem „Meinmann“ solle man die
Partei nicht beschlagen, 1906 habe aber derselbe Ge-
winn erzielt, bei dem Umfange, den die Bewegung an-
genommen habe, sei es dringend notwendig, diese Frage
einmal zu erörtern. — Auch von den Gewerkschaften
wird konstatiert, daß die der Alkoholfrage mehr und mehr
ihre Aufmerksamkeit widmen. Der von der General-
versammlung 1905 gefasste Beschluß, die Sonderausstel-
lung über den Alkoholismus in Charlottenburg zu be-
suchen, konnte nicht durchgeführt werden, weil es dem
Schweizer Werner vom Ministerium des Innern, dem
das Ausstellungsgebäude unterstand, die Wertschüre Rene
Waffen im Stoffkampf angetan hatte. Er ließ die
Wertschüre aus dem Bunde eingekerkerten Parteien
entfernen und dem Genossen Reichle, dem Gewalter der
dem Bunde zur Disposition gestellten Abteilung, das
Verhalten des Ausstellungsgebäudes unterlag, und da
eine Besichtigung über diese Maßnahme undenkbar
war, schied der Bund aus der Reihe der Aussteller aus.
Bekanntlich für die Agitation wirkte die Gausinteilung,
namentlich für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lüh-
dingen-Gauleiten. Von den Gewerkschaften wird
erwähnt, daß sie sich in letzter Zeit häufiger als früher
betätigen, „und durch die Einberufung der Versammlungen
und nötige Kostenbedeutung zu unter-
stützen“. Mit der Mitgliederzunahme ist man nicht zu-
frieden, hofft aber, daß durch die Befestigung der Wirt-
schaft der gefährdeten Art bald größere Fortschritte zu
erzielen sein werden. Der Mitgliederbestand betrug
am 1. April 1905 rund 1300, zur Zeit beträgt er 1600,
darunter 157 weibliche Mitglieder. Die Massenverhält-
nisse haben sich günstiger gestaltet; während nämlich das
erste und zweite Geschäftsjahr eine Gesamtzunahme

von 4659,80 Mk. aufwies, überholte das dritte Geschäfts-
jahr die beiden vorhergehenden zusammen. Im vierten
Geschäftsjahr wurde dem Bund ein Betrag von 13 804 Mk.
überwiesen. Von den Gewerkschaften und Partei-
vereinen sind in den beiden Berichtsjahren über 400 Mk.
eingegangen. Diese Einnahme wird noch als „entwö-
lungsfähig“ bezeichnet. Für die Agitation wurden in
den beiden ersten Jahren 163 Mk. ausgegeben, im dritten
Jahre dagegen 866 Mk. und im vierten 1369 Mk. —
Der Schriftverlag balanciert in Einnahme und Aus-
gabe mit 10 068,68 Mk. „Der Parteipresse, die in erster
Zeit nur ganz vereinzelt unsere Schriften angelei-
tet, hat diese Stellung zum größten Teil aufgegeben und
kommentiert sogar schon die eine oder andere. Auch ist
ein kleiner Umstoß mit den Parteibuchhandlungen zu ver-
zeichnen, doch hoffen wir, durch geeignete Propaganda
eine bedeutende Hebung erzielen zu können.“ — Das
von Genossen D a v i d s o h n redigierte Bundesorgan
„Der abstinente Arbeiter“ weist noch eine Unterbilanz
auf, die man durch die Veranziehung von Inseraten
herabzumindern hofft. Seit dem 1. August 1906 erhält
die gesamte Partei- und Gewerkschaftspresse das Organ
zugestellt. Auf diese Weise hofft der Bundesvorstand
eine ständige Unterbrechung der betreffenden Redaktions-
genossen herbeizuführen und dadurch eine etwas freund-
lichere Haltung dem Bunde gegenüber zu erzielen.

Die Berichte werden vom Bundesvorsitzenden R e u
m a n n, vom Hauptkassierer J ä n k e r, vom Redakteur
D a v i d s o h n, der die Mitgliedschaften zur Mitarbeit
an dem Bundesorgan auffordert, und vom W i c h a e l i s
ergänzt. Neumann bemerkt u. a., der Parteivorstand
habe es ohne Angabe der Gründe abgelehnt, das Bundes-
organ in der Liste der Parteiorgane aufzuführen, ba-
gegen habe der „Freie Arbeiter“ in dieser Liste ge-
standen.

Über die Agitation sprach Neumann, der
von jedem Bundesmitglied verlangte, es solle dahin
streben, daß es als Agitator für die Ziele des Bundes
seine volle Pflicht und Schuldigkeit tun könne. Neben
der äußeren dürfte die innere Agitation nicht vernach-
lässigt werden. Flugblätter hätten hauptsächlich bei be-
sonderen Anlässen agitatorischen Wert, so bei Streiks,
Ausparierungen usw. Die Einberufung von großen Ver-
sammlungen hätten sich als Stöße in die Luft erwiesen.
Nebenher führt hierfür verschiedene Gründe an, die schon
zum Teil im Geschäftsbericht enthalten sind. Mehr
Erfolge hätten die Versammlungen aufzuweisen, die sich
in den einzelnen Zweigen der Arbeiterbewegung mit der
Alkoholfrage beschäftigten. Deshalb müsse man den Ar-
beiterorganisationen die Mittel an die Hand geben, um
in unserem Sinne ihre Pflicht erfüllen zu können, wie
das ja auch schon von vielen Stellen getan worden ist.
Welche Erfolge wollen wir erzielen? Zunächst den
organisatorischen Erfolg, die Ertüchtigung unseres Bundes.
Dann wollen wir durch Auffklärung über die hygienischen,
sittlichen und sozialen Schäden des Alkoholismus für
unsere Ziele wirken, was durch Vorträge, Broschüren-
verkauf, Agitation durch die Presse, Beeinflussung der
Redaktionen u. g. geschehen muß. Den Redaktionen müsse
etwas geboten werden, weshalb die Korrespondenz
vorgezeichnet werde. Man könne von den mit Arbeitern
überhaupt und durch ihre sonstige Parteilagerarbeit stark
betätigten Redakteuren nicht verlangen, daß sie allzu tief
in dieses weite Gebiet eindringen. Redner behandelt die
vorliegenden Anträge und erfaßt, etwas „Erspie-
liches“ zu schaffen. (Beifall.)

Nach langer Debatte gelangt folgende Resolution
zur Annahme:

Um die Agitation für den Bund intensiver ge-
staltet zu können, beschließt die zweite Generalver-
sammlung:

Dem Bundesvorstand wird anheimgegeben, die
Mittel des Bundes dazu zu verwenden, daß an Orten,
in denen unsere Bewegung noch keinen festen Fuß ge-
fasset hat, öffentliche Versammlungen abgehalten und
die Kartelle und Parteivereine erfaßt werden, solche
Versammlungen einzuberufen. Sowie sind öffentliche
Versammlungen nur dann zu unterstützen, wenn an

den in Frage kommenden Orten die Verhältnisse es
als angebracht erscheinen lassen.

Weiter ist das Bundesorgan von Zeit zu Zeit als
Agitationsnummer herauszugeben. Es soll sich speziell
mit der Aufklärung der Jugend und der Frauen befassen.
Ferner sind Schritte einzuleiten, die es ermöglichen,
Wanderausstellungen zu veranstalten.

Um der Partei- und Gewerkschaftspresse Gelegen-
heit zu geben, der Alkoholfrage mehr Beachtung zu schenken,
ist eine Korrespondenz zu schaffen, aus der Artikel
übernommen werden können.

Über Alkohol und Strafrecht referierte K a g e
n s t e i n, Berlin, der in seinem längeren, mit großem
Beifall aufgenommenen Referat u. a. ausführte: Unser
heutiger Strafvollzug ist eine Hochschule der Verbrechen;
rational siehe er der unerhörten Zunahme der rückfälligen
Verbrecher gegenüber. Die Sozialdemokratie müsse sich
mit der Frage des Strafrechts und seiner Reform be-
fassen, weil sie die Vertreterin der Klasse ist, die unge-
fährdet der rücksichtslosesten Klassenjustiz preisgegeben ist.
Aufgabe der sozialdemokratischen Abstinenz ist es nun,
dem Strafvollzug und seiner Reform ihre Beachtung zu
schenken, soweit der Alkohol als bestimmender Faktor
dabei in Betracht kommt. Beeinflusst der Alkohol nun
das Verbrechen? Der Alkohol in jeder Form ist ein
Verbrechensmittel, er lähmt gewisse Nerven- und Hirn-
zentren, er schwächt das Verantwortlichkeitsgefühl und
die Selbstkritik, die Scham, die Rücksichtnahme. So ist
der Alkohol fraglos ein starker Faktor beim Verbrechen.
Man kann nicht — wie das Bürgerliche häufig macht
— sagen, daß er der alleinige oder auch nur der haupt-
sächlichste Faktor ist; nein, die sozialen Zusammenhänge
sind nicht so einfacher Natur. Ebenso und noch mehr als
den Alkoholismus bekämpfen wir die Tuberkulose. Auf
einem Gebiete ist der Alkohol besonders gefährlich, bei
den Gelegenheitsverbrechen. Wir finden die akuten und
chronischen Wirkungen des Alkohols und haben seine indi-
viduellen und sozialen Folgen zu prüfen. Nach vielen
Statistiken ist dargetan, daß die Zahl der Verbrechen oder
Verbrecher immer an den Tagen am höchsten ist, an
denen der Alkoholgenuss am größten ist. Die Unfall-
statistik zeigt uns das gleiche Bild. Nun hat man in
bürgerlichen Kreisen den Gedanken ausgesprochen, daß
man nicht die Verbrechen in der Trunkenheit bestrafen
sollte, wohl aber die Trunkenheit selbst. Diese Strafe
würde ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterklasse, denn
viele Umstände wirken dahin, daß ein Arbeiter in seiner
Trunkenheit der Öffentlichkeit viel mehr ausgesetzt ist,
als ein besser Stuurter. Fordern müssen wir aber,
daß der Alkoholkonsum zur Heilung nicht einer Straf-
anstalt oder einem Arbeitshause übergeben wird, son-
dern daß diese Krankheit in Heilanstalten behandelt wird.
Alle sozialen Faktoren müssen hier bessernd zusammen-
wirken: Wohnungreform, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit,
Vor allem aber müssen wir hier beiseite in der Er-
ziehung der Jugend wirken, in den Schulen muß ein Al-
koholunterricht eingeführt werden. Es ist Zeit, daß wir
uns in diesen Dingen endlich einmal auf uns selbst be-
sinnen, um den ungeheuren pekuniären Alkoholsumpf
trocken zu legen. Dem Strafvollzug müssen wir aber
den Zug der Milderung und die Pflege obenanstellen.
So zu fordern und zu handeln gebietet es der Sinn
unseres Programms, um die Menschheit aus allen Qua-
len und Fesseln zu befreien.

Die zum Statut gestellten Anträge ver-
urteilen ebenfalls eine lange Debatte.

Von einer Erhöhung der Bundesbeiträge (10 Pf. für
männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder pro Woche)
wird abgesehen, dagegen wird das Eintrittsgeld für
männliche Mitglieder von 25 auf 50 Pf. und für weib-
liche Mitglieder von 15 auf 25 Pf. erhöht. Der Extra-
beitrag soll, statt bisher halbjährlich, monatlich erhoben
werden, und zwar in der bisherigen Höhe von 10 bzw.
5 Pfennig.

Der Bundesvorstand beantragt die Anstellung eines
6 s o l b e t e n Beamten, da die sich häufenden Ar-
beiten nicht mehr im Nebenamt versehen werden können.

Solle die Agitation in geregelter Bahnen gelenkt werden,
so müsse ein stets zur Verfügung stehender Beamter zur
Stelle sein. Der jetzige Vorsitzende sei an 70 Tagen auf
der Agitation gewesen. Nach langem Für und Wider
wird der Antrag angenommen.

Eingehend erörtert wird die Stellungnahme des Bun-
des zu den Gausintagungen, die, wie an Beispielen dar-
gelegt wird, zum Teil den Arbeiterabstinenzgenossen
eine Stellungnahme im Sinne der Sozialdemokratie be-
zügen. Die Ortsgruppe Berlin verlangt den Austritt
aus solchen Abstinenzorganisationen innerhalb eines hal-
ben Jahres nach Eintritt in den Bund. Es wird eine
längere Resolution angenommen, an deren Schluss es
heißt:

Es kann der Partei nicht gleichgültig sein, daß
bürgerliche Abstinenzorganisationen eine große An-
zahl sozialdemokratischer, politischer und gewerkschaftlich
organisierter Arbeiter den Anschauungen der modernen
Arbeiterbewegung entfremden.

Es kann ihnen auch nicht gleichgültig sein, daß
nichtsdestoweniger hervorragende Parteigenossen es noch
immer für angebracht halten, zum Teil hervorragende
Stellungen im Gausintagungen zu bekleiden.

Im Hinblick auf diese Darlegungen fordert die
zweite Generalversammlung des Arbeiterabstinenz-
bundes die Parteigenossen allenfalls auf, ein wach-
sames Auge auf das Treiben der Beamten des Gau-
sintagens zu haben.

Damit sind die anderen hierzu vorliegenden Anträge
erledigt.

Von den weiteren zur Annahme gelangten Anträgen
sind noch diese erwähnt:

„Die Generalversammlung möge beschließen: Der
B. A. B. möge sich mit den Gewerkschaften in Verbindung
setzen, damit letztere bei den Gewerkschaftsmitteln
dahin wirken, daß diese, falls sie sich der Abstinenzbewe-
gung anschließen wollen, Mitglieder des B. A. B. A.
werden. Ebenfalls möge die Generalversammlung die
Gewerkschaften dahin wirken, daß in der Gewerkschafts-
presse aufklärende Artikel über die schädlichen Wir-
kungen des Alkohols mehr als bisher gebracht werden.“

„Der B. A. B. A. möge auf die Konsumvereine der
Arbeiterklasse einwirken, damit sie ermittelte Preise
alkoholfreier Getränke als Verkaufartikel eingeführt
werden.“

„Die Generalversammlung wolle die Herausgabe
eines Flugblattes veranlassen, welches sich mit der
„Neutralität“ der bürgerlichen Abstinenzorganisationen
beschäftigt. Dieses Flugblatt ist den Ortsgruppen und
Einzelmitgliedern zur Agitation gratis zu liefern.“

Das Bundesorgan soll, wie bisher, alle 14 Tage er-
scheinen.

Weitere Anträge, welche Wünsche und Forderungen
an den Parteivorstand bzw. an die Gesetzgebung ent-
halten, werden dem Bundesvorstand zur Berücksichtigung
überwiesen.

Das Gehalt des Bundesvorsitzenden wird auf 2000 Mk.
besessen; außerdem trägt der Bund die Hälfte des Be-
trags zur Unterstüßungsvereinigung des Vereins „Arbei-
terpresse“.

Das Statut soll am 1. Juli 1907 in Kraft treten.

Zum Bundesvorsitzenden wird Neumann, Ham-
burg, zum Hauptkassierer J ä n k e r, Altona, zum
Redakteur D a v i d s o h n, Berlin, zum Vorsitzenden des
Ausschusses K a t w i t t e r, Bremen und zum Vor-
sitzenden der Verfassungskommission K a g e n s t e i n, Berlin wieder-
gewählt.

Die nächste Generalversammlung wird in Mittel-
deutschland stattfinden.

Dem Hauptkassierer, der seine Funktionen ehrenamt-
lich verrichtet, wird für die verfloßene Geschäftsperiode
ein Dankgehalt von 100 Mk. bewilligt.

Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung
nach dreitägiger Beratung mit zwei Abendstunden bis
lang vor Mitternacht beendet.

In seinem Schlusswort läßt Neumann die gefassten
Beschlüsse Revue passieren und gibt der Neberzeugung

Das Auto im bayerischen Wahl- kampf.

Die Frankfurter Tagespost schreibt: In wenigen Stun-
den am Wahltage steht auf einer Linie von 190 Auto-
motoren 83 letzte Wahlversammlungen abzuhalten, das ist
eine Leistung, die nur ein Kandidat im Zeitalter des
Automobilismus zustande bringt. Es sind mehr als Wahl-
versammlungen. Das Automobil nimmt nicht nur Höhen
bedarf, es nimmt nicht nur ohne Schwierigkeiten treppen-
artige Aufstiege, es faßt nicht nur mit Schnellzug-
geschwindigkeit bergabwärts, es hat auch die Wunderkraft,
die ganze Gemeinde eines Ortes mit politischem Interesse
zu erfüllen. Der mit der Eisenbahn fahrende oder zu
Fuß gehende Kandidat bringt nur in die Wahlversammlungen,
in die leider zumeist nur die Leute gehen, die
sich für die Partei des Redners gewonnen oder gestimmt
haben. Das Wahlautomobil bringt in alle Schichten der
Bevölkerung ein, von dem rasch erkannt blühenden
Erfolg auf dem Arm der Mutter bis zum beschrun-
gerten Großvater, der ein wenig unglücklich die herein-
kommende kutschvoll erzogene Kutsche betrachtet — alles
wird lebendig. Die Wahl wird aus einem toten amt-
lichen Begriff, mit dem diesseits auf dem Lande die Leute
noch recht wenig anzufangen wissen, zu einem elemen-
taren Ereignis, das allen Rästel aufgibt und Aufgeben
bringt. Wo das Ungeheuer erscheint, in Staub gefüllt
wie in Pulverdampf der Verkehrsstraße, wird nicht nur
über die Reichweite des Mechanismus, sondern
auch über den Zweck des jähren Erscheinens in abgelegenen
Orten geredet. Warum kommt das Fahrzeug her?
Woher der räuberische Geist der Kandidaten?
So wird der räuberische Geist der Kandidaten zu einem
kulturbringender, der das politische Leben auch in
den verödeten Winkel unmittelbar eindringlich
macht.

Über das Wahlautomobil überwindet nicht nur die

Hindernisse des Terrains, die schlechten Straßen, es
überfliegt nicht nur scheinbar die eilende Zeit selbst, es
bewegt nicht nur die Gemüter und erhebt die Köpfe, es
gestaltet auch dem Kandidaten, die Rolle eines Wahl-
kontrolleurs, der wie der liebe Gott allgegenwärtig
scheint, er kann Stimmzettel verteilen und sofern er nur
einen genügend großen Meißelkopf und einen mächtigen
Pfeifel bei sich führt, an Mauern und Scheunentoren, an
Bäumen und Wänden die aufmunternden Wahrsprüche
seiner Kandidatur in lustig bunten Plakaten anheften.

Die Münchener Sozialdemokratie hat neuer
Wahltag das Automobil systematisch in den Dienst un-
serer Sache gestellt und mit gutem Erfolg. Es waren
herliche beständige Frühlingssfahrten in die Freiheit.
Wir durchmachten den Niesenwahlkreis Erlangen, der im
weiten Umkreis die Stadt Nürnberg umgibt. Ueberall,
wo der Wagen eine Straße bot, wurde er mit dem leucht-
enden roten Plakat besetzt, das auf weitem Diagonal-
schnitt in mächtigen Buchstaben den Namen des Kandi-
daten trug. Weithin konnte man den Namen erblicken,
der durch die Scheiben dort emporglitzerte. So flogen wir
durch die Lande. Auf Staub aufwirbelnden Chaussees
und auf holperigen Sandwegen, an den läppig blühenden
Wiesen vorbei durch die stillen Dörfer, in dem die Hü-
ner und Gänse erkaufte und die schulfreie Jugend
sich um uns versammelte, der bald die großen Leute be-
drängt folgten. Der Kiel vor dem Namen des Kandi-
daten wurde bald vollständig umgeben: Das Dr.
wurde einfach gelesen: Der Sigmund von Haller. Der
Sigmund von Haller, der Ruf erhob sich überall, wo das
Gesicht an Menschen vorbeischaufte, der Sigmund von
Haller wurde der lebendige Wahrspruch des ganzen
Wahlkreises. Der tiefschwarze Frieden dieses Kreises, der
sich im Frühling sonnte, diese sanftgewellte Ebene, an
deren Horizont sich blaue leise Höhenzüge abhoben, wan-
delte sich zu der Lebendigkeit politischen Ringens. Ge-
legentlich kam es beim Aussteigen zu einer eiligen, flüch-

tigen Agitation, und die Dorfgenossen unterließen wohl
nicht, die allzu interessiert aufblickenden Bauern zu be-
lehren, daß die Sozialdemokraten die Landwirtschaft und
die Bauern ruinieren wollen; das habe ja in unserem
„Mittel“ gestanden. Auch der Trupp Soldaten, der von
einem dicken, ärgerlich schauenden Feldwebel geleitet
wurde, blühte dem Wahlautomobil in freudiger Er-
regung nach. Auf allen den verstaubten Ladenden, staub-
getrauten Gesichtern las man das Versprechen: Wenn wir
nur erst frei sind!

Eine Stunde vor dem Schluss der Wahlhandlung
famen wir auch in ein Arbeiterdorf nahe Nürnberg. Die
Frauen kamen munter plaudernd und aufmunternd
rufend auf uns zu: Wir brauchen nicht mehr ein
Plakat anzuschlagen, wir haben schon alle den Halber-
gewähl! „Wirklich?“ kam die Frage des Kandidaten.
„Da wollten wir lieber nichts zu freffen haben, als ihn
nicht wählen“, kam es lustig und doch heraus und doch
erregend in dem proletarischen Stolz, der in der ein-
fachen Betretung lag.

In dem sonst so stillen Erlangen gab es einen förm-
lichen Aufbruch. Die ältesten Professoren fuhrten aus
ihrem Kollegenschlaf hervor, die auf den Wiesen zum
Mittag rastenden Spinner und Spinnerinnen grüßten
uns begeistert, und wo ein Arbeiter sich zeigte, winkte
er mit dem Hut und über der Welt lag ein Duft der
Verheißung, hinter Schleieren noch dazu sich die Sonne
am bleichen Himmel als Blüte voll Hoffnung.

Als wir heimkehrten, waren wir eisgraue Männlein
geworden. So hatte sich der weiße Staub in Haut und
Haar versenken. Als wir uns aber von den Erden-
rinden der wunderbaren Fahrt befreit hatten, traf uns in
Nürnberg der telefonische Ruf: Haller gewählt!
Da waren wir auf einmal wieder ganz jung und der
Alltagsstaub war weggekehrt.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angelegigten Bücher und Zeitschriften
sind durch die Buchhandlung des Volksfreunds zu be-
ziehen. Es wird alles prompt ins Haus geliefert; bei
Bestellungen von auswärts wird gebeten, das Porto
nicht zu vergessen.)

Neue Gesellschaft (10. Heft): Eine ungehobene
Mede. H. Reuss. Warum noch marion? Carl Overberg.
Der Metallarbeiterkongress in München. Wossen: Ge-
samt und Fächer: Die soziale Frage. Franziska Mann:
Kern Zeits.

Das erscheinende Werk: Dohrer, R.: Wert und
Bedeutung des Schwimmens, mit einem Vorwort
von Dr. B. Weber, Preis 15 Pf., in Partien billiger,
legt in überzeugender Weise dar, wie außerordentlich
wichtig das Schwimmen sowohl in körperlicher als
ethischer Beziehung ist. Abgemangelt des deutschen
Volkes sollte dieser wirklich gesunde Sport werden und
jede Vermählung in diesem Sinne kann eine nationale
Leistung werden im Hinblick auf die naturgemäße
Erziehung unserer Jugend.

Humoristisches.
Der G'schettere. „Da heißt's immer, daß dem
Fortmeißler sein Hund so g'schiet ist! Den kann man
mit dem größten Federbissen allein lassen — er rühlet
nichts an!... Da is mein Waidl doch viel g'schetter!
Der treflet in an' solchen Fall alles auf!“

Ein Zeitkünd. Dank! (In der Kunstausstellung vor
dem Gemälde Adam und Eva zu seiner kleinen Nichte):
„Welch du denn auch schon, mein Kind, mer diese beiden
Menschen hier sind?“ — Eischen: „O ja! Das ist ein
Baya und eine Wama — die nehmen ein „Lustbad“ an
gebrauchen eine „Obstür!“

Von der Sekundärbahn. „Nun, heut' ohne Ver-
spätung!“ — „Ja, ein Hausdub' ist vor dem Zug best
gelaufen und hat dem Lokomotivführer alleweil a' lauge
Kaf'n gemacht!“ (Wagende Blätter.)

